

Thron der Einsamkeit

Von Sven Wagner

Es war noch kälter als erwartet. Sie hatte die Pforten von Felgun durchschritten und ritt nun durch Berge. Die alte Hochstraße war in einem schlechten Zustand. Zu lange waren diese Berge in den Händen der Goblins. Sie bauten keine Dinge auf, sie zerstörten nur. So hatten die sie die Alten vertrieben, die hier einst lebten.

Doch auch nach 600 Jahren der Vertreibung, kamen immer wieder Schatzsucher und Abenteurer in die Berge. Hier vermuteten sie noch alte Relikte, große Waffen oder einfach nur Berge von Gold. Raelgis suchte nichts davon. Wenn es nach ihrem persönlichen Empfinden ging, würde sie nun in ihrem Haus in der glorreichen Hafenstadt sitzen und dort genüsslich am Feuer sitzen. Doch da würde sie allein sitzen. Deswegen stand sie nun hier.

Raelgis suchte nun eine Architekturabhandlung der Zwerge, die wohl in einer der alten Bibliotheken zu finden war. Aelgan wollte gerne dieses Buch und mehr hatte er nicht zu sagen müssen. Sie waren schon eine ganze Weile befreundet und wenn er rief, der junge Adlige, war Raelgis da. Sie konnte ihm nichts ablehnen. Ob er nur eine Freundin oder vielleicht einen Mutterersatz sah, wusste sie nicht. Immerhin war sie 14 Jahre älter.

1

Sie wurde aus ihren Gedanken gerissen. Ein Höhlenbär war brüllend aus seiner Höhle gekommen. Das Pferd blieb einfach stehen. Es war an solche Momente gewöhnt. Raelgis sattelte ab und schaute eher gelangweilt auf das massige Tier, das noch unsicher im Weg stand. Es wollte wohl nur, dass Raelgis umdrehte. Früher hätte sie vielleicht das Tier beruhigt oder einen anderen Weg gesucht. Doch das war einmal. Sie seufzte und zog Balmung, ihr großes Zweihandschwert. Es stammte aus einem alten Grabmal, das sie in ihren Jugendzeiten aufgesucht hatte. Obwohl es wie jedes andere Schwert aussah, brannte es jeden Gegner einfach nieder. So spürte es auch der Bär, der ein letztes Brüllen voller Schmerzen losließ, bevor er ganz in Flammen stand und in wenigen Sekunden völlig verbrannte.

Raelgis schüttelte langsam mit dem Kopf und setzte sich wieder aufs Pferd. Sie wollte die anvisierte Stadtruine noch vor der Nacht erreichen. Nachts würde es noch kälter werden. Außerdem kamen nachts die Goblins raus.

Sie waren kleine, fiese Biester. Nur wenn sie mindestens 3 zu 1 waren, griffen sie an. Dazu nur aus dem Hinterhalt und Steine schleudernd. Auf den Nahkampf ließen sie sich nicht ein. Mussten sie selbst nachts nicht. Ihre an die Dunkelheit der Berge gewöhnten Augen, sahen nachts besser als am Tage. Deswegen waren sie eben auch außerhalb ihrer Höhlen nur Nachts aktiv.

Ein Unterschied bildeten die verlassenen Städte der Zwerge. Die waren in die Berge gebaut und seit dem Verlassen der letzten Alten herrschten dort nun die Clans der Goblins. Wobei jeder wusste, dass herrschen übertrieben war. Sie hausten dort viel mehr. Ihre Verwandten, die Kobolde schufen nicht

nur Handwerksgegenstände, auch Kunst, Lieder und kleine Städte wurden erbaut. Die Goblins hatten daran wenig Interesse und nur bei den wenigsten Clans gab es Lieder und Geschichten, die erzählt wurden. Die meisten Goblins lebten einfach in die Nacht hinein und plünderten die wenigen Wanderer aus, die durch die Berge mussten.

Balmung zitterte leicht in der Scheide. Sie waren in der Nähe und beobachteten sie. Vielleicht verfolgten sie Raelgis sogar schon. Da Balmung weiter zitterte, strich sie das vielleicht. Irgendwo über ihr waren sie in den Bergen und beobachteten. Doch noch war es viel zu hell. Sie gab ihrem Pferd die Sporen.

Genauere Entfernungen und Angaben waren hier oben selten. Es gab nur die Angaben der Abenteurer, die unsicher waren. Einige widersprachen sich. Aber wo die alte Stadt lag, das war wenigstens bekannt. Denn in den letzten Jahrhunderten hatte sie sich nicht mehr verändert und lag genau dort, wo sie alte Karten zeigten. Das war ein Tagesritt hinter den Pforten von Felgun. Sie markierten das Ende des Fürstentums und den Beginn der Berge und der Goblins.

Am Ende des Tages lagen noch 2 tote Berglöwen auf dem Weg. Die Sonne verschwand langsam hinter den Bergen, doch Raelgis hatte es geschafft. Vor ihr lag das Stadttor von Haelgun. Haelgun war laut den Quellen DIE Stadt für Wissen gewesen und wenn man etwas derartiges wie ein Architekturbuch suchte, dann war man hier richtig. Außerdem brannten in den alten Bibliotheken die sogenannten ewigen Leuchten. Niemand konnte sie heute mehr herstellen und alle Versuche, sie abzubauen, waren gescheitert. Deswegen brannten sie weiter im Nichts der Berge für niemanden vor sich hin.

Das ehemals prächtige Tor war verfallen. Es war aus Holz der Eisenbäume gewesen und ohne Pflege hatte es sich in einen Haufen morsches Holz verwandelt, der nun dort herumlag.

Sie ritt hindurch und orientierte sich. Es gab keinen Plan der Stadt mehr und wo genau die Bibliothek lag, war nicht einfach zu sagen. Doch immerhin musste sie nur das Haus finden, in dem Licht brannte. Eines der kleineren Häuser würde es auch nicht sein.

Haelgun war zu 2 Seiten an eine steile Flanke eines großen Berges gebaut worden. So hatte man Mauern gespart und auch 2 sichere Seiten bekommen, von denen nie ein Feind kommen würde.

In der Sonne mussten die Dächer glänzen. Sie waren mit silbernen Platten belegt. Jedoch hatten die Alten sie so festmontiert, dass man sie kaum herunterbekam. Raelgis hatte dafür kein Auge. Auch die bunten Farben, die es anderswo kaum noch gab, waren ihr eigentlich egal. Es war eine tote Stadt und irgendwo konnte etwas lauern. Das war für sie wichtig. Der Rest war vergänglich und egal. Zumindest für Raelgis.

Die Oberstadt war an und in den Berg gebaut. Hier musste sicher die Bibliothek liegen. Selbst jetzt funktionierten noch die Kanäle, die aus dem Wasser der Berge die ganze Stadt versorgten und mit Wasserkraft diverse Geräte in Gang setzten. Selbstöffnende Türen, Straßenbeleuchtung und den verschiedensten Geräten hatten so funktioniert, bis man fast alles davon abgeräumt hatte. Alles was

sich bewegen ließ, hatte man mit den Jahrhunderten entfernt, wenn es einen Wert hatte. Nur die Kanäle waren geblieben.

Raelgis waren sie nun nur ein Hindernis. Sie verhinderten ein schnelles Vorkommen in der Stadt, wenn man sich nicht auskannte. Und Raelgis kannte sich nicht aus. Sie sah nur, wo die Oberstadt lag. Eben über ihr an den Berg gekettet.

Hinter ihr lachte etwas laut. Es war das typische dreckige Lachen, wie sie es schon öfter gehört hatte. Goblins. Sie waren noch sicher erst am Stadttor, aber sie waren sich ihrer Sache sehr sicher, dass hörte man. Es mussten mindestens 10 oder 12 sein, wenn man die Zahl der Stimmen hörte. Sie hallten durch die leere, stumme Stadt und verbreiteten sich überall mit ihrem Gelächter.

Raelgis wusste, sie würden ihr Pferd hören, doch zurücklassen wollte sie es nicht. Es bedeutete ihr nichts, aber es war ihr Weg aus den Bergen wieder heraus. Also preschte sie nun mit dem schwarzen Rappen durch die Straße und konzentrierte sich auf die Häuser um sie herum. Die Bibliothek musste groß sein und sicher auffällig.

Sie war sich fast sicher, dass sie sie gefunden hatte, als sie nach wenigen Minuten vor einem großen Gebäude stand. Doch nach einem Ritt hinein – die Treppe nahm der erfahrene Rappe gelassen hinstellte sie fest, dass es wohl die Markthalle gewesen war und sie nun wesentliche Minuten verloren hatte.

3
Als sie wieder herauskam, flogen die ersten Steine. Die Goblins hatten sie eingeholt und sich auf den Dächern verschanzt. Ohne abzuwägen versuchte sie schnellstmöglich vom Platz zu kommen. Dann würden sich die Goblins neu positionieren müssen und sie gewann Zeit.

Ihr erfahrenes Pferd wurde zwar schnell vom ersten Stein getroffen, ließ sich davon aber nicht irritieren. Es vertraute seiner Reiterin, die sich fest an seinen Rücken klein machte. Fast schon stolpernd lief das Pferd die Stufen hinab und verschwand in der nächsten Gasse. Obwohl es nur wenige Meter waren, trafen sie zahlreiche Steine. Sie würden auch auf Raelgis böse Flecken geben.

Die Goblins sammelten sich zunächst und folgten ihr nicht gleich. Sie hatten die ganze Nacht und das wussten sie. Hektik war nun keine Notwendigkeit. Ihre Beute konnte ihnen nicht wirklich weglaufen. Das wusste auch Raelgis. Sie hatte nun 2 Möglichkeiten. Den Kampf suchen und sterben. Denn es waren wenigstens 10 Goblins dort und das waren zu viele, selbst für sie. Wäre es nicht für Aelgan, dann wäre das die Lösung. Vielleicht schaffte man es und wenn nicht, war es auch egal. Doch dann würde Aelgan leer ausgehen und das ging nun nicht.

Also hetzte sie durch die alte Stadt und ihre verlassen Straßen. Von einem Gebäude zum nächsten. Hinter ihr folgten mit beinahe stoischer Ruhe die Goblins. Ihr Lachen hallte durch die stille Stadt und zu keinem Zeitpunkt verstummte es.

Endlich fand sie die Bibliothek. Man hatte sie in den Berg gebaut und daher war es nur ein großes Portal. Die Wand des Berges hatte man nur etwas geglättet und sonst genau so gelassen. Kaum etwas deutete auf dessen eigentlichen Nutzen hin.

Sie zog ihr Pferd ins Innere, das hell erleuchtet war. Zumindest diese Information stimmte und da es taghell war, würden sich die Goblins hier nicht reinwagen. Sie wären fast völlig blind und so dumm waren sie nicht. Aber sie würden draußen warten. Das Problem konnte man dann lösen, wenn es soweit war.

Ihr Rappe würde nicht weglaufen, also band sie ihn nicht an. Stattdessen bemerkte sie, wie er ihr langsam folgte. Sollte ihr auch recht sein. Nun musste sie das Buch nur noch finden.

Das würde aber weniger einfach werden, als gedacht. Die Bibliotheken, die Raelgis kannte enthielten kaum mehr als 1000 Bücher. Manche galten mit 10.000 als besonders groß. Doch hier waren es wohl mal 1 Million oder mehr gewesen, schätzte sie. Unendliche Meter an Regalen hatte man auf 4 Ebenen in den Berg getrieben. Das Ende der Haupthalle war nicht abzusehen und die großen Leuchter, die unermüdlich ihren Dienst taten, hingen noch in weiter Ferne.

Raelgis sah sich nach einer Information oder einem System um, doch von dem Bereich, wo wohl mal die Mitarbeiter neue Leser begrüßt hatten, war nicht mehr viel über. Dort war nur ein Haufen morsches Holz. Hier gab es wohl keine Informationen.

Also musste Raelgis sich an die Lektionen ihres Lehrers aus Kindertagen erinnern. Als Kaufmannstochter hatte sie dank dem Erfolg ihrer Eltern Zugang zu allen Dingen gehabt, die man für Geld kaufen konnte. So eben auch Bildung. Lieber hatte sie im großen Garten gespielt, doch mit dem Stock hatte sie dann ihr Lehrer zurück ins Haus geprügelt und dann wieder unter anderem die Sprache der Alten gelehrt, die heute nur noch Gelehrte sprachen und keiner je brauchte.

Nun brauchte sie es doch und konnte kaum ein Wort von den alten Schildern lesen, die noch über den Ebenen hingen. Viele waren schon heruntergefallen und einige fehlten ganz. So machte sie sich langsam auf den Weg durch die Unordnung. Viele Bücher lagen schon auf dem Boden verstreut und waren jedoch in einigermaßen gutem Zustand. Obwohl die Luft hier nicht die beste war, sahen die Bücher nur etwas vergilbt aus. Eine Tatsache, die niemand erklären konnte. Wie genau die Alten dieses Papier hergestellt hatten, wusste keiner.

Sie durchsuchte 2 Stunden die endlosen Regalreihen und fand zu den verschiedensten Dingen Bücher. Ein wenig wunderte sie, dass so selten jemand herkam, um diese Bücher zu bergen. Ein paar davon wählte sie aus und steckte sie in die Satteltaschen ihres Pferdes. Die konnte man später gut verkaufen oder gegen Informationen tauschen.

Nicht einmal die Goblins wagten sich hier herein oder versuchten die Lampen auszuwerfen. Sie waren irgendwo draußen, setzten aber keinen Fuß hinein. Das gefiel Raelgis wenig. Klar hatten die die Biester

Geduld, aber dass sie es gar nicht erst versuchten, wunderte schon. Auch, dass niemand diese Bibliothek plünderte, gefiel ihr wenig.

Aber andererseits hatte in den letzten 2 Stunden niemand sie gestört. Außer ihrem Pferd machte nichts anderes Geräusche. Selbst die Schatten, die in den Grabmälern der Elfen umherliefen, machten Geräusche. Alles machte Geräusche. Keine Geräusche war ein gutes Zeichen!

Raelgis fand schließlich ein Schild, auf dem sie zumindest das Wort „Bau“ fand. Da stand noch mehr, doch das versprach schonmal die richtige Richtung. Also kletterte sie die wackligen Metalltreppen auf den obersten Rang.

Unter ihr knackten die Bretter verdächtig, die den Balkon bildeten. Doch zum Glück waren die Regale in den Berg selbst gebaut worden und damit der Boden aus Stein. Nun musste sie nur noch das richtige Buch finden. Sie hatte sich aufschreiben lassen, wie der Titel in der Sprache hieß und verglich nun jedes Buch einzeln mit ihrem kleinen Schriftstück. Doch in dem ersten der 4 Regale fand sich keins der Bücher als das Gesuchte. Sollte sie der alte Hoflehrer belogen haben? Wenn ja, würde er bald nicht mehr viel von seinem kleinen Haus, ein Geschenk des Fürsten, haben.

Erst im vorletzten Regal fand sie 4 Ausgaben des gesuchten Buches. Sie suchte sich das Buch mit dem besten Zustand aus und machte sich auf dem Weg zu ihrem Pferd. Es stand wartend an der Treppe und schien sich über ihre Rückkehr zu freuen.

5
Sie packte es zu den anderen Büchern und wollte gerade zum Ausgang, als es hinter ihr zu knacken und rattern begann. Etwas war in Gang gesetzt worden in den hintersten Ecken der Bibliothek. Sie fluchte leise vor sich hin. Eigentlich hatte sie noch etwas hierbleiben wollen. Draußen waren sicher noch irgendwo Goblins und selbst wenn diese nun aufgegeben hatten, warteten in der Nacht weitere. Das rasseln wurde lauter und ehe sie entscheiden konnte, ob es nun drinnen oder draußen besser war, fiel ein schweres Fallgitter die Eingangspforte hinunter.

Was auch immer sie ausgelöst hatte, lief nun einfach weiter ab. Ein Rollen kam aus der Tiefe des Raumes. Es rollte immer weiter auf sie zu. und schon von weitem erkannte sie mehrere Kugeln, die übereinander lagen. Die unterste rollte dabei auf dem Boden und die anderen hielten sich darüber in Balance. Es sah wie ein Schneemann aus, nur war es ganz aus Metall und sicher nicht so harmlos.

Unsicher stieg sie auf den Rücken ihres Pferdes und beobachtete es. Ihr Schwert würde ihr da kaum helfen. Das lebte sicher nicht und Metall konnte auch nicht brennen.

Vielleicht war es ein Wächter und mit dem richtigen Passwort oder einem Code, konnte man es richten. Doch niemand forderte ein Passwort. Das seltsame Ding blieb 10 Meter vor ihr stehen und fuhr langsam einen Arm aus der mittleren Kugel aus. Nun wartete Raelgis nicht mehr, was das werden würde. an dem Arm war ein gebogenes Rohr und an der Biegung hatte jemand einen kleinen Hebel angesetzt, an den einer der metallenen Finger war. Raelgis konnte nicht heraus, also hieß die Devise,

erst einmal Abstand bekommen und dann weitersehen. Eine Idee waren die Treppen nach oben. Dort würde das Ding wohl kaum hochkommen.

Am anderen Ende der Halle, die wohl fast einen Kilometer lang war, gingen links und rechts Treppen auf die oberen Ebenen. Diese waren steil, doch sie traute es ihrem Pferd zu. Es war nicht, dass sie wirklich etwas für das Tier empfand. Aber wenn sie durch die Berge noch wollte, brauchte sie es für die Geschwindigkeit oder als Ablenkung für eventuelle Goblins.

Also führte sie es langsam die Treppe hoch, während ein roter Strahl an ihrem Ohr vorbei zischte und sich dampfend in die Wand bohrte. Das kam also aus dem Rohr, dachte Raelgis und mühte sich, schnell dort hochzukommen.

Ihr Pferd, trainiert und erfahren blieb ruhig, solange es Raelgis war. Die Stufen waren steil und mehrmals rutschte ihr Pferd mit einem Huf ab. Doch es hielt sich tapfer und so standen sie schließlich auf der oberen Empore. Erstmal wollte sie hierbleiben. Dann konnte man immer noch höher steigen, wenn es nötig wurde.

Sie vergrub sich in die hintersten Ecke der Ebene und lauschte. Unter ihr rollte es hin und her. Sie wagte sich vor und spähte auf die Treppe. Tatsächlich kam die Maschine die Treppe nicht hinauf. Sie versuchte es und scheiterte mehrmals. Dabei zielte sie wild mit ihrer Waffe umher.

Raelgis sprang zurück, als die Maschine plötzlich in ihre Richtung schoß. Diesmal war es kein roter Strahl. Es war ein Seil mit einem Haken, der sich in einem der Regale versenkt hatte. Er war schnell zu entfernen, da das Holz dem Druck nicht standhielt.

Doch das Ding ließ nicht locker, rollte das Seil hinein und schoss erneut. Diesmal auf eine der Säulen, aus der Raelgis den Haken nicht entfernen konnte. Sie wurde das Gefühl nicht los, dass das Ding lernte. Nun ging sie zurück zu ihrem Pferd und ritt erst ans andere Ende und überlegte dann dort, wie sie nun weiter vorgehen sollte. Weiter hoch war eine Option. Dort würde er sich nicht so einfach hochschießen können, da die Ebenen genau übereinander lagen. Über der Mittelhalle gab es keine Verbindungen. Aber was würde sie dann tun, wenn sie dort war?

Es war jetzt keine Lösung die Sache zu überstürzen. Schließlich konnte die Maschine auch erst zur einen Seite sich hochziehen und dann wieder zurück auf ihre Seite. Aber gab es vielleicht dort einen Ausweg? Ihr Blick fiel auf die Lampen. Wenn diese dort angebracht waren und mit irgendeinem Mechanismus funktionierten, musste etwas über der vierten Ebene liegen. Irgendwoher musste die Kraft kommen und Raelgis glaubte nicht daran, dass es Magie war. Magie war vielfältig, aber auch die erlosch irgendwann. Es gab nur extrem wenige Magier, die so stark waren, dass noch Jahrhunderte ihre Magie bestand hatte. Die hatten sicher keine Lampen an Decken verzaubert.

So bahnte sich Raelgis mühsam den Weg weiter nach oben. Während hinter ihr die Maschine weiter auf sie schoss und sie nur noch deshalb verfehlte, weil sie ihm Bücher entgegen warf und die morschen Regale umstieß.

In der vierten Ebene angekommen, begann sie sich nach einer Möglichkeit umzusehen, wo die Tür sein konnte. Vielleicht war es auch eine Treppe.

Dazu hatte sie nicht viel Zeit für ihre Suche. Ihre Vermutung war richtig, dass die Maschine sich von einer Seite zur anderen schwang und dann wieder zurück zur höheren Ebene. Das musste sie dann nur wiederholen, um auch auf Ebene 4 anzukommen. Die Erbauer der Maschine hatten scheinbar wirklich an alles gedacht.

Unter ihr hörte sie weiteres Kratzen und Rollen. Sie befürchtete das Schlimmste. Doch dort unten rollten wesentlich kleinere Kugeln, die begannen die Stellen in den Wänden mit Mörtel auszubessern. Also wurde alles auch noch in Stand gehalten. Das sprach für einen besonders komplexen Mechanismus, der auch nach Jahrhunderten noch seine Arbeit tat.

Raelgis fand tatsächlich eine kleine Tür, die man im hintersten Teil in eine Ecke gebaut hatte. Doch der weg dahin war völlig frei und in Sichtweite kam der Wächter, wie sie ihn in Gedanken nannte, näher. Sie wusste, er würde sofort schießen, wenn etwas in die Nähe kam. Also schob sie ihr Pferd in den Gang und rannte zur Tür. Sie riss sie auf und rannte hinein. Ihr Pferd folgte ihr langsam. Auf das Tier schoss der Wächter scheinbar nicht. War er ohne Munition? Konnte die alle werden?

Vorsichtig streckte sie ihren Kopf hinaus und zog ihn sofort wieder ein, als er schoss und den Türrahmen genau dort traf, wo ihr Kopf gewesen war. Er konnte also noch zwischen ihr und ihrem Pferd unterscheiden. Das machte es nicht besser.

Sie stand nun in einem kleinen Gang, der durch kleine Lampen beleuchtet war. Sie lief durch den Gang und wusste, ihr Pferd würde ihr schnellstmöglich folgen. Der Gang führte eine Rampe hinauf und sie landete schließlich in einem großen Raum, der voller wundersamer Dinge war, die blinkten, leuchteten und ratterten. Räder drehten sich, Metall groß wie ein ganzes Haus stand dort herum und piepte. Mehrere der Wächter lagen auf dem Boden und begannen rollend zu erwachen. Das war nun kein guter Fluchtplan.

Kurz überlegte sie, ob ihr doch Balmung helfen konnte. Doch sie verwarf den Plan. Das brachte nichts. Vielleicht würden sie aber hier drin nicht schießen, weil sie die Maschine dabei treffen konnten, die wohl alles antrieb.

Also rannte sie nun im zickzack durch die engen Gänge und merkte, wie sie langsam in leichte Panik verfiel. Sie verlor die Kontrolle über die Situation. Es gab kaum noch Optionen. Die Halle mit den Maschinen war scheinbar genauso groß wie die Bibliothek selber. Vielleicht sogar noch größer.

Am anderen Ende fand sie eine große Glasscheibe, auf der sie das Gesicht eines Zwerges ansah. Hinter ihr klirrten drohend Schwerter, die die Wächter gezückt hatten und ihr nachrollten. Sie feuerten tatsächlich nicht. Aber da es nun bereits 6 Dinger waren, die ihr folgten, war ein Kampf ausgeschlossen. 6 Schwerter wehrte man nicht ab. Und dass sie einzeln kämpfen würden, war nicht zu erwarten.

Plötzlich dröhnte eine tiefe Stimme von der Glasscheibe: „Identifizieren!“

Unwillkürlich zuckte Raelgis zusammen und nannte zögerlich ihren Namen.

„Gast oder Mitarbeiter!“

„Gast?“

Die Maschinen hinter ihr stoppten. Sie waren nur noch 2 Meter entfernt und drohten weiter mit den Schwertern. Jedoch kamen sie nicht mehr näher und warteten auf etwas.

„Sie sind in einem Sicherheitsbereich! Sie werden umgehend entfernt!“

Raelgis wollte protestieren, doch ehe sie es konnte, öffnete sich in der Decke ein Schacht und 2 große Haken kamen aus der Decke und griffen sie und ihr Pferd unsanft. Mit großer Geschwindigkeit wurde sie durch einen Schacht im Felsen gezogen und landete unsanft auf dem Bergkamm, der über der Stadt lag. Von allein verschwanden die Haken wieder und der Schacht verschloss sich so perfekt, dass man nicht mehr sehen konnte, wo er einmal gewesen war.

Sie wartete dort oben, bis es endlich dämmerte und die Sonne alles erhellte. Bis dahin versuchten 2 einzelne Goblins ihr Glück, die wohl von ihrer Gruppe ausgestoßen worden waren. Sie bekamen das Feuer Balmung zu spüren.

Der Rückweg bis zu den Pforten von Faelgun war lang. Es war schon Dunkel, als sie die Feuer der Wachen bemerkte. Hinter ihr war eine ganze Horde Goblins, die kurz vor dem Tor stoppten und wütend umdrehten. Sie wussten, dass die Tore, die man Pforten von Faelgun nannte, sehr gut bewacht waren und zu den wirklich gut gesicherten Stellen gehörten. Man sicherte natürlich nicht das ganze Gebirge ab. Aber die Mauern und Wälle vor dem Fürstentum waren ziemlich umfassend.

Raelgis brauchte 2 weitere Tage, bis sie wieder zu Hause war. Sie richtete sich einen ganzen Tag her und bereitete sich auf Aelgan vor. Es würde für ihn eine große Überraschung sein. Wirklich gebeten um die Mission hatte er sie natürlich nicht, aber vielleicht würde sich so ihr Band etwas verengen.

Aelgan begrüßte sie am Abend auf einem kurzen Besuch, bei dem er ihr seine neue Verlobte vorstellte.

Raelgis schluckte und überreichte als Geschenk das Buch.

„Das ist der Wahnsinn! Es muss dich endlose Mühe gekostet haben.“, rief er vor Freude.

Raelgis zuckte mit den Schultern und lächelte nur. Als er kurz darauf weg war, setzte sie sich vor ihren Schreibtisch auf ihren Stuhl und schrieb die Ereignisse in ihrem Tagebuch auf. Dort saß sie meistens nach einem Abenteuer. Wo hätte sie auch sonst sein sollen.